Aus der Geschichte der Ornamente

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **33 (1940)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

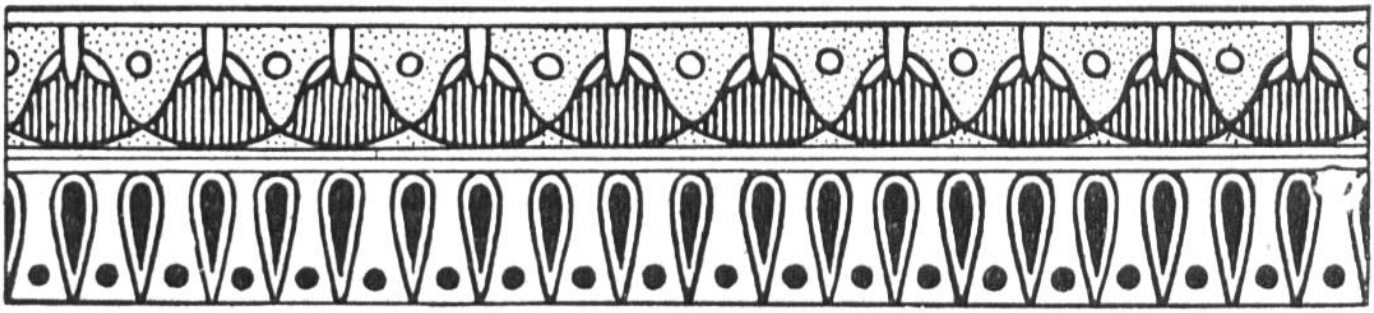
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

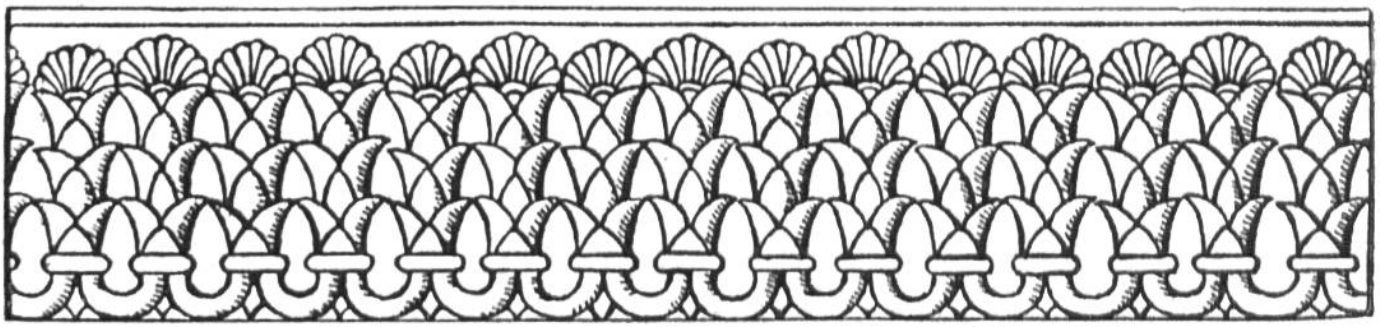
http://www.e-periodica.ch



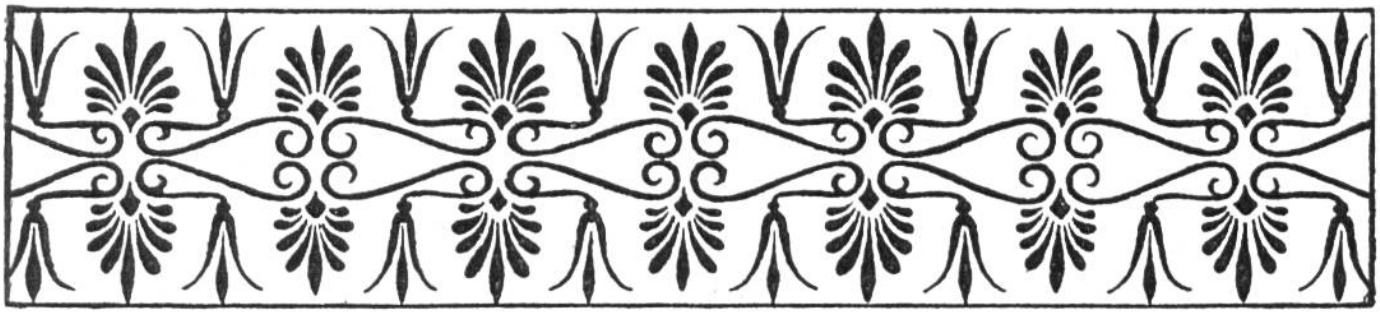
Aegyptisches Ornament (Malerei) 1500—1200 v. Chr.

AUS DER GESCHICHTE DER ORNAMENTE.

Schon die Menschen der Steinzeit gaben ihren primitiven Gerätschaften künstlerischen Schmuck. In die aus Knochen gearbeiteten Waffen ritzten sie geometrische Ornamente oder bildliche Darstellungen aus der Tierwelt. Die Tongefässe wurden vielfach mit geradem oder zickzackförmigem Linienschmuck versehen, welcher der Form verständnisvoll angepasst war. Was der Mensch liebevollen Sinnes mit seiner Hände Arbeit geschaffen, das sollte auch schön sein — schön wie Schmetterling und Libelle, wie das Vöglein, wie der Fisch im Bach, wie Gazelle und Jaguar, die durch den Wald schritten. Selbst die Pflanzen schmückten sich ja beim Kommen des Frühlings; sie trugen bunte, in wunderbarem Gleichmass geformte Blumen. In allem, was die Natur in stets erneutem Wachstum schuf, war Schönheit. Formenschatz und Zierart aller Naturvölker von einst und jetzt sehen sich ähnlich. — Im Ornament, sei es primitiv oder hoch entwickelt, zeigt sich stets die Eigenart des Volkes, das es schuf. Das Ornament ist ein Stück Kunstgeschichte, ein Spiegelbild des Geistes und Empfindens seiner Zeit. Trotz des Zeitgepräges entspringt es jedoch nicht einer Quelle allein; Überlieferung und Kunstschaffen anderer Völker kommen in ihm mit zum Ausdruck. Je nach Verwendungsart (in Gewerbe, Malerei, Bildhauerei und Architektur) entstunden Linien-, Flächen- oder körperhafte Ornamente. Die Schönheitsformen sind der Geometrie, der Pflanzen- oder Tierwelt entnommen. Sie wurden natur-

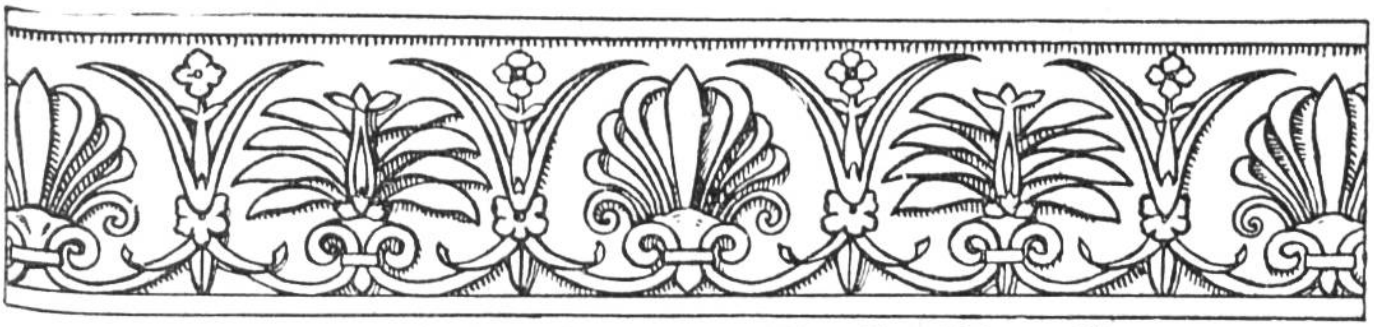


Assyrisches Ornament (Plastik) 800—600 v. Chr.

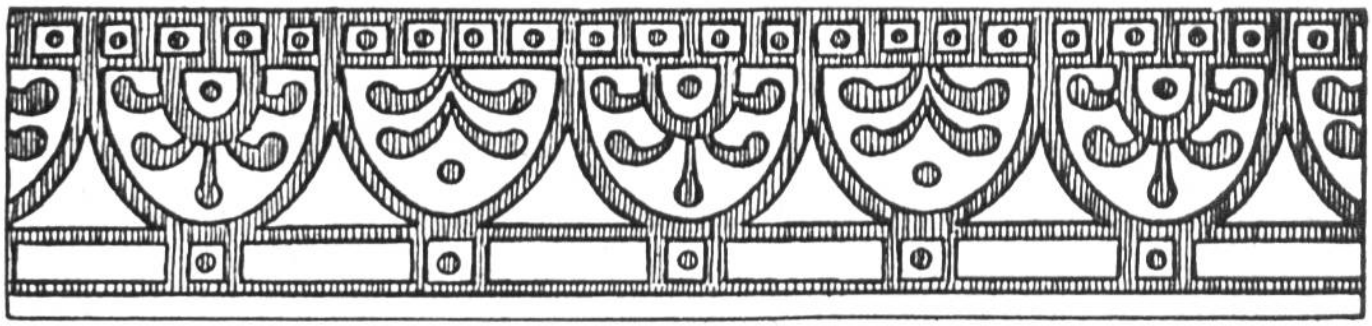


Griechisches Ornament (Malerei) Epoche 580—146 v. Chr.

ähnlich verwendet oder stilisiert — in Gestalt und Farbgebung nach künstlerischem Empfinden verwandelt. Auf das Entstehen und das Charakteristische jeder Stilart einzugehen, erlaubt der uns zur Verfügung stehende Raum nicht. Vielleicht werden wir es später tun. Es lag uns vorerst daran, unsern Lesern, an Hand einer grössern Anzahl Abbildungen, Einblick in die „Ornamentik" zu gewähren. Nirgends mehr als in der Kunst und vor allem bei Anbringen von Zierat gilt das Wort: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister". Lieber kein Schmuck als überladener. Besteht ein Gegenstand aus zweckentsprechendem, echtem Material — sind Form und Farbe gut, so sind die Hauptbedingungen zu seiner Schönheit erfüllt. Bei Gegenständen technischer Art wäre jeder Zierat zu viel; es ist eine wunderbare Übereinstimmung in den Naturgesetzen, dass das mechanisch Vervollkommnete zugleich schön ist. — Besonders die griechischen Kunsthandwerker verstunden es, ohne die Zweckdienlichkeit eines Gegenstandes zu beeinträchtigen, durch massvolles Anbringen von Schmuck die edlen Linien der Form zu betonen und zu heben. Mit unserem Formenschatz bezwecken wir, die Kenntnisse der Leser und ihr künstlerisches Empfinden zu bereichern. Die Ornamente können als Vorlage dienen; wir wollen aber nicht unterlassen zu warnen, sie wahl- und ziellos anzuwenden. Die Kunst von heute sucht nach eigenen Ausdrucksformen und hat sie auch in reichem Masse gefunden. Der Jugend ziemt es, sich an alten Vorbildern zu schulen, nicht aber sich mit blossem Nachahmen zu begnügen. Von ihr wird Verständnis und Mehrung des gegenwärtigen Kunstschaffens erwartet. Bruno Kaiser

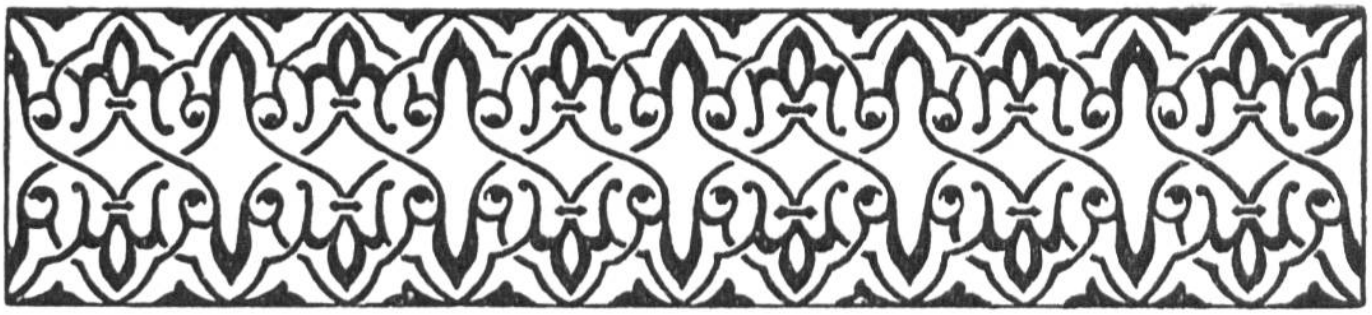


Graeko-Italisches Ornament (Plastik) 100 n. Chr.



Pompejanisches Ornament
(Malerei) Epoche 400 v. Chr. bis 79 n. Chr.

Schwedisches Ornament
(Metall) 9. Jahrhundert.



Arabisches Ornament
(Intarsia) 9. und 10. Jahrhundert.

Chinesisches Ornament
(Porzellanmalerei) 1000—1700.

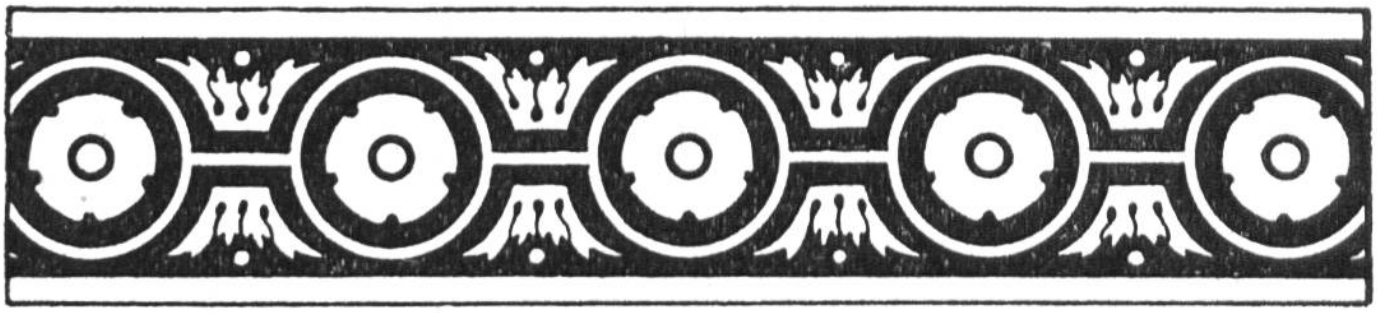
Romanisches Ornament
(Plastik) Italien, 12. Jahrhundert.

Romanisches Ornament
(Plastik) Schweiz, 13. Jahrhundert.

Romanisches Ornament
(Plastik) 13. Jahrhundert.

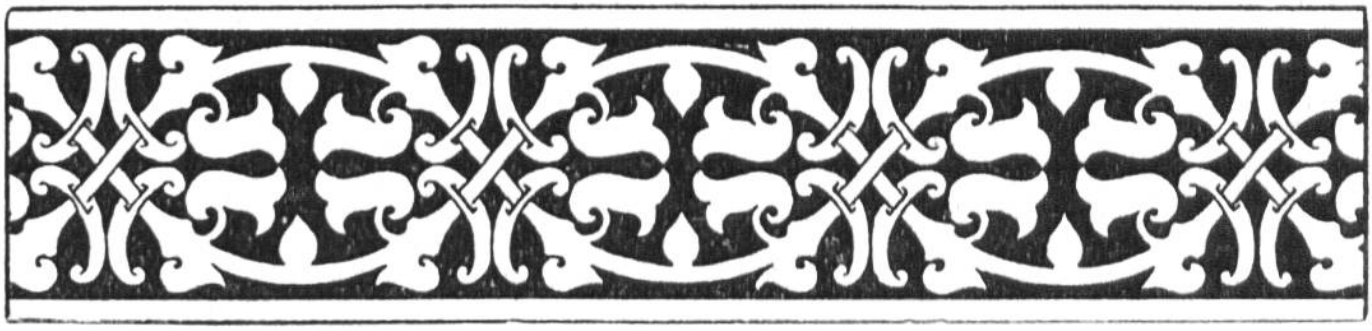
Französisches Frühgotik-Ornament
(Tonfliesen) 13. — 14. Jahrhundert.

Italienisches Renaissance-Ornament
(Stickerei) 15.—16. Jahrhundert.



Französisches Renaissance-Ornament
(Malerei) 16. Jahrhundert.

Niederländisches Renaissance-Ornament
16. Jahrhundert.



Deutsches Renaissance-Ornament
(Intarsia) 16. Jahrhundert.

Türkisches Ornament
(Plastik) 15. und 16. Jahrhundert.

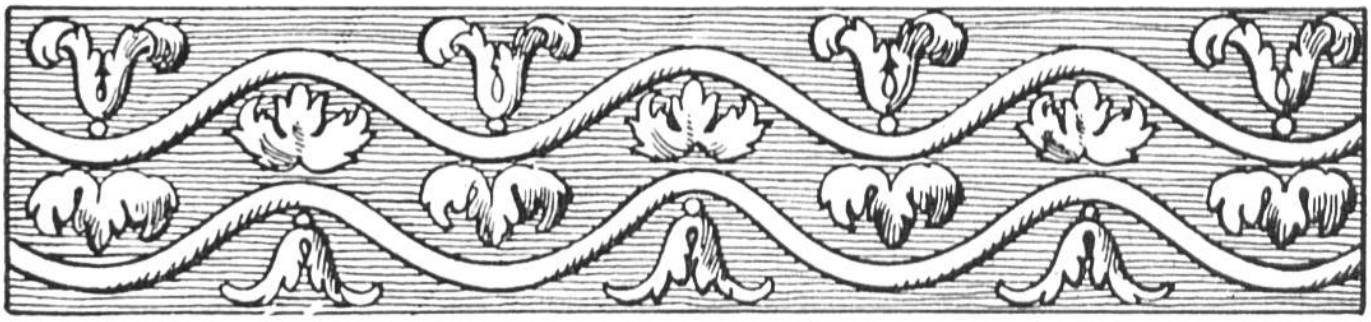
Persisches Ornament
16.—17. Jahrhundert.

Indisches Ornament
(Email) 16. und 17. Jahrhundert.

Japanisches Ornament
(Stoff) 17. Jahrhundert.

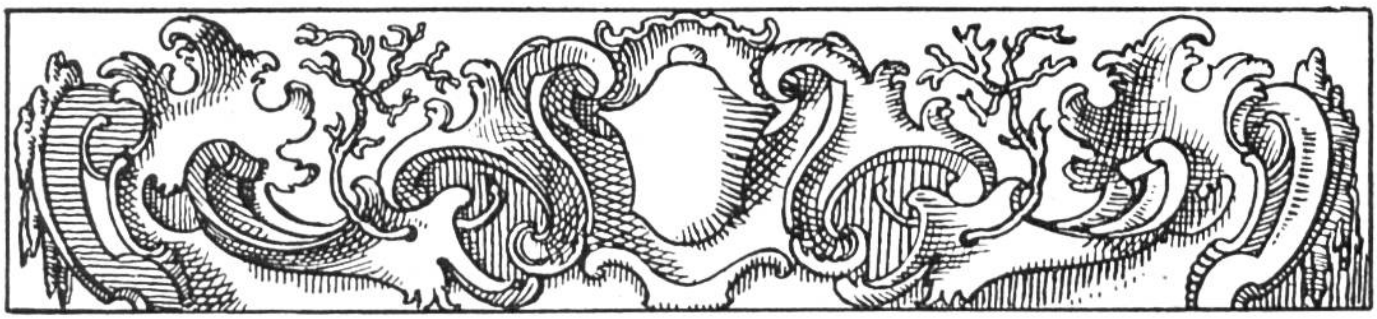
Italienisches Stickerei-Ornament
Anfang 17. Jahrhundert.

Italienisches Barock-Ornament
17. Jahrhundert.

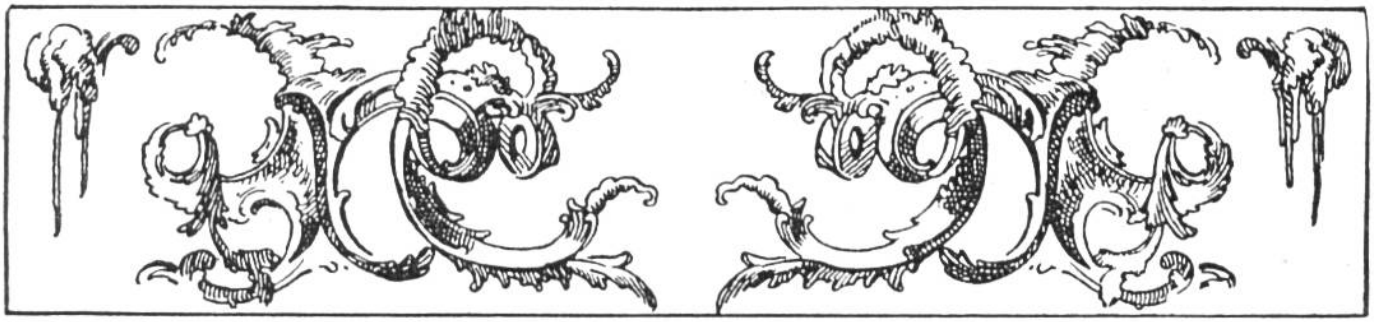


Ornament Ludwig XIV.
(Plastik) 17. Jahrhundert.

Russisches Ornament
(Malerei) 18. Jahrhundert.

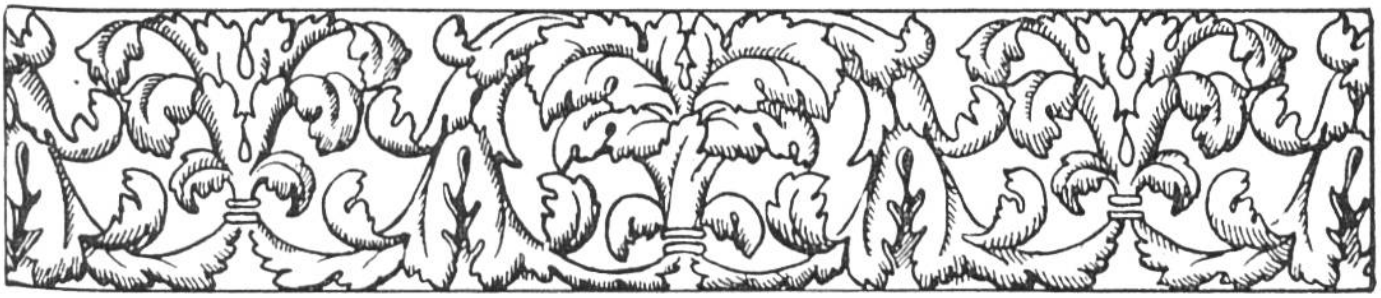


Deutsches Rokoko-Ornament
(Graphik) 18. Jahrhundert.



Deutsches Rocaille-Ornament
18. Jahrhundert.

Ornament Ludwig XVI.
(Malerei) 18. Jahrhundert.



Empire-Ornament (Bronze-
Beschläge) 18. und 19. Jahrhundert.